

dass die Bewohner der Humboldtbai zum Bearbeiten allen Holzes zu Prauen und Häusern „niets dan steenen bijlen uit groensteen (serpentijn) vervaardigd, bezitten, aan welke zij, door ze te slijpen, eene tamelijke mate van scherpte weten te geven.“ In der Uebersicht der in der Humboldtbai gesammelten Gesteine von Hrn. Croockewit¹⁾ ist ein „beitel van amorphe groensteen“ aufgeführt²⁾ und wird von demselben gesagt: „Waar dit gesteente aangetroffen wordt, kon wegens gemis aan tolken niet vernomen worden.“ Ausserdem wird von der innern Humboldtbai Chloritschiefer angeführt³⁾, welcher Zone nach Hrn. von Hochstetter auch auf Neu Seeland der Nephrit angehört (siehe unten).

Dass die Bewohner Neu Guinea's das Rohmaterial oder die fertigen Beile anderswoher geholt oder von anderswoher mitgebracht haben sollten, ist gar nicht anzunehmen. Der nächst nahe bis jetzt bekannte Fundort ist Neu Caledonien (s. unten), von wo jedoch bis jetzt nur Nephrit constatirt wurde. Es ist zu erwarten, dass wir von Neu Guinea bald weitere Aufschlüsse erhalten werden über das natürliche Vorkommen unserer Mineralien, da glücklicherweise dieses grosse Land jetzt mehr und mehr in die „Mode“ kommt bei Forschungsreisenden, wie es denn gewiss noch ein unermessliches Feld zu Entdeckungen bietet.

Die von Hrn. Eudes-Longchamps⁴⁾ erwähnte „Jade“-Axt von Neu Guinea im Mus. zu Caen dürfte, wie wir aus einer Correspondenz mit dem genannten Herrn glauben schliessen zu können, nicht aus Nephrit, Jadeit oder Chloromelanit sein, und von S. O. Neu Guinea stammen, wo die bekannten grossen flachen Prunkbeile aus Diabasschiefer gebraucht werden, von denen auch das Dresdn. Mus. eine Reihe besitzt. Es stammt zwar von der Challenger-Expedition, allein, wie man bei Hrn. Moseley⁵⁾ lesen kann, hatte diese in Cap York, einem grossen Curiositätenmarktplatz, Gelegenheit vielerlei Waffen zu acquiriren. Hr. Seelhorst⁶⁾ bildet ein Nephritbeil von der Südostküste Neu Guinea's ab, allein die Diagnose Nephrit ist nicht sicher gestellt; der Form nach stimmt Stiel und Stein ganz mit den bekannten aus dieser Gegend, und unseres Vermuthens dürfte letzterer ein Diabasschiefer sein. Ferner sagt derselbe Autor⁷⁾: „In Haufen lagen die merkwürdigen Nephritbeile . . . der Papuas von der Südostküste Neu Guinea's in unserem Zimmer“ (auf Thursday Island) und weiter erwähnt derselbe⁸⁾ ein „kugelförmiges Schwunggewicht aus Nephrit“ an einem Bohrer; allein wir bezweifeln die Nephritnatur aller dieser Objecte.

Das Vorkommen unserer Minerale in Australien ist noch ziemlich unsicher. Hr. Fischer⁹⁾ hat ein Beil von Dickinson, Purlarlington, Melbourne aus dem Stuttgarter Mus. bekannt gemacht; es ist hell gefärbt mit grünen Adern durchzogen und ergab bei qualitativer Prüfung die Bestandtheile des Nephrit. Eine von Hrn. Bastian ohne Citat (!) gegebene Notiz¹⁰⁾ besagt, dass die Eingebornen vom Glenelgflusse (Süd Australien, Victoria) den grünen Jaspis zu biconvexen Aexten schleifen, was wir nur der Vollständigkeit wegen anziehen.

¹⁾ l. c. p. 144. ²⁾ l. c. p. 142. ³⁾ l. c. p. 144.

⁴⁾ Notes ethnogr. 1882, 44.

⁵⁾ l. c. p. 361.

⁶⁾ G. Seelhorst; Australien 1882, 396. ⁷⁾ l. c. p. 355. ⁸⁾ l. c. p. 356.

⁹⁾ N. u. J. p. 328 und 244.

¹⁰⁾ Arch. f. Anthr. 1868 III, 18.

NEU CALEDONIEN.

Nephritbeil.

Tafel 5 Figur 1, $\frac{2}{3}$ nat. Grösse.

No. 5068 des Dresdner Museums.

Sp. Gew. 2,62. „Ein Gemenge verschiedener Mineralien, vielleicht vorherrschend Nephrit“ (Frenzel) „Nephrit mit seltsamen gelben Flecken“ (Fischer).

Farbe: dunkelolivengrün, fast schwarz, etwa grasgrün 13 a R, an einzelnen Stellen schön hell grasgrün, 14 r, durchleuchtend, dann wieder bräunliche und gelbliche Einlagerungen und Adern, und ganze, grosse, z. Th. eckig abgegrenzte Parthien von orangegrauem Gestein, 34 k-r; auf unserer Abbildung ist rechts eine solche gelbe Parthie markirt.

L. 176, Br. 98 (ungefähr in $\frac{1}{3}$ der Länge von der Schneide entfernt), D. 32 (ungef. Mitte).

Zweiseitiges, am hinteren Ende etwas zugespitztes Beil mit abgerundeter Schneide und scharfen Seitenrändern. Die Provenienz Neu Caledonien ist nicht direkt zu belegen, aber, wie aus Folgendem ersichtlich, nicht zu bezweifeln. Ueber die Natur der hellen Einlagerungen können wir Nichts aussagen; wir erinnern jedoch an das Saarburger Beil im Museum zu Trier (No. 5017 Heft II p. 23 b) mit seinen gelben eckigen (Feldspath?) Einlagerungen und an die oben p. 52. erwähnten Neu Guinea-Beile mit Feldspathaugen, vielleicht dass die Zusammensetzung des Gesteines bedeutungsvoll für das Vorkommen ist und auf gewisse Fundorte führen könnte, 1882 acquirirt.

Nephritbeil in Handhabe.

Tafel 5 Figur 2, $\frac{2}{3}$ nat. Grösse.

No. 5070 des Dresdner Museums.

Sp. Gew. 3,01 (Frenzel).

Farbe: dunkelgelbgrün 11 c R mit vielen helleren durchscheinenden grasgrünen, 14 n, und dunkelorange-farbenen, 4 f, Stellen.

L. 162, Br. 93 (ungefähr in $\frac{1}{3}$ der Länge von der Schneide entfernt), D. 25,5 (ungef. Mitte).

Form wie No. 5068. Die charakteristische Handhabe ist 193 mm lang, 1882 acquirirt zusammen mit 5068. Die Provenienz Neu Caledonien erhellt aus der Abbildung und Beschreibung bei Forster¹¹⁾: „Einer von ihnen (dies war bei Balade, fast am westlichen Ende der Ostküste Neu Caledonien's) hielt ein Beil von besonderer Gestalt und Arbeit in Händen. Es bestand aus einem krummen Ast oder Stück Holz, welcher einen stumpfen Haken, und einen kurzen, ohngefähr 6 Zoll langen, Griff hatte. Der Haken war am Ende gespalten, und in die Oeffnung ein schwarzer Stein mit einem aus Baumrinde geflochtenen Bande befestigt. Die Leute gaben uns zu verstehen, dass dergleichen Beile zu Bearbeitung des Ackers gebraucht würden; als das erste Instrument dieser Art, welches wir zu sehen bekamen, war es uns sehr merkwürdig.“ Die stark verkleinerte Abbildung ist der unsrigen sehr ähnlich, und unseres Wissens sind solche Beile

¹¹⁾ J. R. Forster's Reise um die Welt 1772-75 von G. Forster. Berlin 1780 II, 322 Taf. XII Fig. 1. „Beil, welches zum Zimmern und beym Ackerbau gebraucht wird.“